

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

# Die Geschichte des Weltkrieges 1914/18.

(Fortsetzung.)

Bedeutende Aufklärungen über die Ursachen der **deutschen Revolution** enthielt eine Flugschrift des früheren Reichszanclers Prinzen Max von Baden, in der er den Mißerfolg aller politischen Unternehmungen der deutschen Regierung seit seinem Amtsantritt damit begründete, daß das Waffenstillstandsangebot bereits vorlag, als er zur Übernahme der Kanzlergeschäfte in Berlin eintraf. Damals betrachtete er es als einen großen Fehler, den ersten Schritt der neuen Regierung in die Öffentlichkeit mit einer Kundgebung zu unternehmen, die einem Eingeständnis der Schwäche gleichkam. Das deutsche Volk baute noch auf seine militärische Kraft und die Feinde schätzten die militärische Lage Deutschlands durchaus noch nicht als hoffnungslos ein. Anders als die Feinde dachte aber nach der Darstellung des Prinzen Max die deutsche Heeresleitung. Ludendorff und seine Umgebung erklärten, die Durchführung der Absicht des Kanzlers, erst einmal ein Kriegszielprogramm aufzustellen, das die Übereinstimmung mit den Wilsonschen Grundsätzen und Deutschlands Bereitwilligkeit, diesen Grundsätzen auch schwere nationale Opfer zu bringen, deutlich machen sollte, für unmöglich, da mit Rücksicht auf die militärische Lage unter allen Umständen innerhalb vierundzwanzig Stunden ein Waffenstillstandsangebot mit dem Ziel eines raschen Friedens gemacht werden müsse. So war die Auffassung der deutschen Führer am 1. Oktober. Bereits eine Woche später erklärten dieselben Führer, daß sie die Verhältnisse an der Front falsch beurteilt und vor allem die Widerstandskraft der deutschen Soldaten unterschätzt hätten. Diese Einsicht kam aber zu spät; die eingeleiteten Schritte konnten nicht mehr rückgängig gemacht werden. Wilson wurde deutlicher mit seinen Hinweisen auf die Ab-

danfung der Hohenzollern, und in Kiel schien sich der Bürgerkrieg anzubahnen. Auch in Deutschland forderte man die Abdankung des Kaisers. Da entschloß sich Prinz Max zu raschem Vorgehen. Er reiste ins Hauptquartier, um den Kaiser zu einer Entscheidung zu bewegen. Doch die Ereignisse waren nicht mehr aufzuhalten. Um die Leitung der Massen in der Hand zu behalten, traten die Arbeiterführer schon am 9. November aus der Regierung aus, wodurch der Lauf der Dinge eine Beschleunigung erfuhr.

Die Umwälzung vollzog sich in ganz Deutschland in ziemlich gemäßigten Formen. Die Berliner Arbeiter, die am 9. November vormittags in die innere Stadt zogen, waren freilich auf Widerstand gefaßt. Außer roten Fahnen trugen sie auch weiße Plakate, auf denen zu lesen stand: „Brüder! Nicht schießen!“ Die Besorgnis vor den feldgrauen „Brüdern“ schwand auch nicht sogleich, als sich zu den Arbeitern Soldaten gesellten. Der Oberkommandierende in den Marken, General v. Vinsingen, hatte umfassende Maßnahmen zur Niederhaltung eines Aufstandes getroffen. In den Kellern des Schlosses lagen zweitausend Schutzmänner in Bereitschaft. In den Straßen Berlins zeigten sich solche überall in Gesellschaft von starken Militärstreittruppen.

Doch das Militär machte mit den Arbeitern gemeinsame Sache. Die erste Truppe, die sich von der alten Ordnung abwandte, waren die Lübbener Jäger, die, viertausend Mann stark, mit Panzerwagen und Maschinengewehren als Schutz in die Hauptstadt gezogen worden waren. Während die Arbeiter in musterhafter Ordnung dem Mittelpunkt der Stadt immer näher kamen, fuhren Feldgrau auf Kraftwagen mit fliegenden roten Fahnen und Maschinengewehren



Stenay. Im Vordergrund das Gebäude, in dem sich das Oberkommando der deutschen V. Armee befand. Nach einer an Ort und Stelle gefertigten Zeichnung des Kriegsmalers S. Vollbehr.